

## Von Monroe bis Warhol

Fotos von Richard Avedon im Museum Brandhorst

Richard Avedon (1923–2004) gehört mit seinen Porträtfotos der Berühmten und Bedeutenden zu den wichtigsten Fotografen des 20. Jahrhunderts. Mehr als ein halbes Jahrhundert lang prägte er mit seinen Arbeiten den Stil der legendären Magazine Harper's Bazaar, Vogue, The New Yorker und Egoiste.

Bis heute wissen jedoch nur die wenigsten, dass der gebürtige New Yorker das Kind russisch-jüdischer Einwanderer war und seine erste Kamera auf die Kleider im elterlichen Laden richtete. Neben der Modofotografie widmete Avedon sich auch dem Porträtfoto – und er bekam alle Prominenten vor seine Kamera, die er wollte: Allen Ginsberg und Andy Warhol, Bob Dylan und Marilyn Monroe, Samuel Beckett und Robert Oppenheimer.

Doch sein Spektrum war um vieles größer. Im Jahr 1963 schuf Avedon etwa seine bekannte Bilderserie einer psychiatrischen Klinik in Louisiana. Zwischen 1969 und 1984 reiste er quer durch die USA und dokumentierte mit seinen Fotos von Berg- und Fabrikarbeiten sowie von Bauern und Obdachlosen die Anfänge des wirtschaftlichen Niedergangs, der bis heute in dem Land anhält.

In München sind nun unter dem Titel »Richard Avedon. Wandbilder und Porträts« bis zum 9. November Arbeiten aus der Sammlung von Udo und Anette Brandhorst sowie der Richard Avedon Foundation zu sehen. Das Museum Brandhorst ist dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr, am Donnerstag bis 20 Uhr geöffnet. Der Katalog zur Ausstellung ist im Münchner Hirmer Verlag erschienen. Weitere Informationen finden sich auf der Homepage [www.museum-brandhorst.de](http://www.museum-brandhorst.de). *Ellen Presser*



Bob Dylan. Foto: Richard Avedon, New York 10.02.1965, Udo und Anette Brandhorst. © 2014 The Richard Avedon Foundation

# Abschied nach 18 Jahren

**KINDERGARTEN** Leiterin Romana Alfred verlässt die Kultusgemeinde

VON MIRYAM GÜMBEL

**G**leich zweimal wurde in diesem Sommer im Alexander-Moksel-Kindergarten gefeiert. Für die Vorschulgruppe fand im Hubert-Burda-Saal des Gemeindezentrums das traditionelle Abschiedsfest statt, bei dem die Kinder vieles von dem aufführten, was sie im Kindergarten über die Jahre gelernt hatten. Mit ihren selbst gebastelten Schultüten verließen die künftigen Schüler dann gemeinsam mit Eltern, Geschwistern, Freunden und Betreuerinnen den Saal zu weiteren Aktivitäten.

Einige Zeit später hatte der Elternbeirat zu einem Sommerfest auf dem Maccabigelände eingeladen. Bei beiden Feiern stand ein Ereignis ganz besonders im Mittelpunkt: der Abschied der langjährigen Kindergarten-Leiterin Romana Alfred. Nach 18 Jahren verlässt die Pädagogin nun die Israelitische Kultusgemeinde.

## Zusammen mit der Erzieherin wurden auch die künftigen Erstklässler verabschiedet.

Unter der Leitung von Romana Alfred hatte vor einigen Jahren der Umzug des Kindergartens aus Bogenhausen in das neue Gemeindezentrum am Jakobplatz stattgefunden. Damals besuchten rund 60 Kinder die Einrichtung, heute sind es mehr als 120. Das Herz der Pädagogin hat in all den Jahren stets den Kindern, dem jüdischen Leben und der IKG gehört.

Der Kindergartenbau hat in der Arbeit von Romana Alfred ebenfalls einen großen Stellenwert eingenommen. Wichtig war ihr stets auch die Zusammenarbeit nach außen: So besuchten regelmäßig Lehrer- und Erziehergruppen den Kindergarten, um sich über sein Erfolgskonzept zu informieren. Die Anfragen sind nach wie vor zahlreich, die Institution hat einen hervorragenden Ruf.

**RELIGION** Das Konzept des Alexander-Moksel-Kindergartens unterscheidet sich von anderen in vielen Punkten, zum Beispiel in altershomogenen Gruppen. Der Kernpunkt aber ist und bleibt die Religion. »Sie lebt mit uns«, unterstrich die Pädagogin bei ihrem Abschied. »Besucher waren immer sehr angetan, als sie erlebt haben, wie selbstverständlich das Thema in unseren Alltag eingebaut ist. Und das in einem Kindergarten, der Kinder unterschiedlicher Religionen betreut.«

Das Erfolgsgeheimnis der Einrichtung basiert auf der Nestwärme, die den Kindergarten auszeichnet. Diese Atmosphäre ist im Alltag ganz selbstverständlich – beim Lernen und Spielen, in der Gemeinschaft und beim Feiern. »Ich wollte immer einen etwas anderen Kindergarten«, er-



Romana Alfred und Charlotte Knobloch beim Abschiedsfest im Hubert-Burda-Saal

Foto: Marina Maisel

klärte Romana Alfred. »Ich wollte den Kindern über das Notwendige hinaus etwas bieten. Die Nestwärme hier sollten sie und ihre Familien stets spüren. Ich habe es geschafft, dass sie alle sich im Kindergarten wohlfühlen.«

**FESTTAGE** Fester Bestandteil der Erziehung ist außerdem das gemeinsame Spielen, Lernen und Feiern der Kinder. Der jüdische Bezug dabei ist immer vorhanden – sei es beim Singen hebräischer Lieder oder dem Begehen der Festtage. An Purim zum Beispiel spielen die Kinder begeistert mit, wenn es um das Buch Esther geht. Ein guter Kontakt zum Rabbinat besteht ebenfalls, nicht nur, wenn die Kleinsten der Gemeinde die Synagoge besuchen.

Auch die Rabbiner kommen ihrerseits regelmäßig zu den Kindern. Voller Freude machen die Kinder bei den Schabbatvorbereitungen mit und bringen sich ein, wenn zu Chanukka Kopfschmuck mit Lichtern oder Dreidel gebastelt werden. Aufführungen im Kindergarten selbst oder auch im Hubert-Burda-Saal für Freunde und Verwandte unterstreichen die positive Stimmung.

Romana Alfred freut sich, dass ihr das alles gemeinsam mit ihrem Team gelungen ist. Und sie ist dankbar für die Anerkennung, die ihr Präsidentin Charlotte Knobloch beim Abschied zollte: »Sie verfügen über die wohl wichtigste menschliche Fähigkeit: Herzlichkeit – und zwar in

einem so besonderen Maße, dass jeder, der Ihnen begegnet, sofort umarmt wird – von Ihrem unnachahmlichen Charme, Ihrer Warmherzigkeit und Ihrer menschlichen Größe.«

Für Charlotte Knobloch ist Romana Alfred in den vergangenen rund 20 Jahren »nicht nur die gute Seele unseres Kindergartens gewesen, sondern zugleich unseres gesamten Hauses«. Alfreds Haltung, ihr einfühlsames und Kraft gebendes Wesen hätten ihre Arbeit auf einzigartige Weise geprägt, so Knobloch.

## »Romana Alfred ist die gute Seele der IKG und des Kindergartens gewesen.« Charlotte Knobloch

Auch die richtige Mischung von Geduld und Power gehörten dazu, führte Knobloch weiter aus und hob die Leidenschaft der Pädagogin für das Judentum und ihre Verbundenheit zu Israel hervor: »Die Verwurzelung in der jüdischen Tradition und der freiheitlichen Werteordnung sind zentrale Säulen Ihrer Erziehung.« Die Präsidentin bedauerte den Weggang als großen Verlust. Die Gemeinde verliere »eine bemerkenswerte Pädagogin, eine wertvolle Freundin und Ratgeberin, eine wichtige

Impulsgeberin – und einen großartigen Menschen.«

**RÜCKBLICK** Auf dem Sportplatz feierten später viele Menschen zusammen mit Romana Alfred deren Abschied. Einige ihrer Kolleginnen sowie Mütter aus dem Elternbeirat hatten ein Video mit Rückblicken und Dankes- und Abschiedsworten für sie zusammengestellt. Gerührt nahm sie dieses Geschenk an.

Die Vielzahl der Gäste, die das Fest besuchten, unterstrich das Ansehen, das Romana Alfred bei allen Generationen genießt – als Pädagogin und Mensch. Nach fast zwei Jahrzehnten ihrer Tätigkeit in der Kultusgemeinde waren bei der Feier auch einige Besucher anwesend, die sich noch an Zeiten erinnerten, als sie ihre Jüngsten in den Kindergarten in Bogenhausen brachten – und jetzt schon Enkelkinder im Alexander-Moksel-Kindergarten am Jakobplatz haben.

Erinnerungen wurden ausgetauscht, untereinander ebenso wie mit Romana Alfred selbst. Deren Beliebtheit war im Sonnenschein zwischen Bühne und Tombola-Stand, zwischen Spielgeräten und Sporteinlagen deutlich zu spüren. Bei Musik und koscheren Spezialitäten vom Grill, Getränken und Kuchen genossen die Mitglieder der Kultusgemeinde heitere Stunden – in der Hoffnung auf ein ebenso baldiges wie ausführliches Wiedersehen mit der beliebten Pädagogin.

## Zu Gast bei Freunden

**AUSTAUSCH** Israelische Schüler besuchten auf Einladung des Jugendzentrums »Neshama« eine Woche lang die IKG

Sightseeing und Entspannung, aber auch Lernen und Gespräche standen auf dem Programm der israelischen Jugendlichen, die Ende Juli zu einem Austausch nach München gekommen waren. Liad Levy-Mousan, Leiter des IKG-Jugendzentrums Neshama, hatte viele Ausflüge und Besuche vorbereitet. Gleich nach der Ankunft stellte er sie den jungen Menschen aus dem Jerusalemer Stadtteil Pisgat Ze'ev im Gemeindezentrum vor.

Mit großer Sorge verfolgten die Jugendlichen während ihres Aufenthalts bei ihren Gastfamilien die aktuelle politische Situation in Israel. Die Gedanken an Familie und Freunde daheim war immer gegenwärtig. »Mein Bruder ist gerade als Soldat in Gaza«, sagte einer der Jugendlichen. Das Bewusstsein um die Gefahren bedrückte nicht nur ihn.

Doch wenigstens für eine Woche konnten die Israelis fern von jeglicher Bedrohung in München auf andere Gedanken kommen. Gleich am zweiten Tag ging es



Im österreichischen Ebensee gedenken die Jugendlichen der Schoa-Opfer.

Foto: Sharon Bruck

auf die Zugspitze, ein Erlebnis, das alle beeindruckte. Es war den Jugendlichen anzu merken, wie sehr sie die bayerische Natur und Landschaft genossen.

Die Ausflüge waren häufig aber auch verbunden mit Lerneinheiten zur deutschen Geschichte. So erfuhren die israelischen Schüler auf dem Obersalzberg und in der Gedenkstätte des Konzentrationslagers Dachau vieles über die Zeit des Nationalsozialismus.

Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ auch die Fahrt nach Ebensee. Viele Mitglieder der IKG waren in die dortige KZ-Gedenkstätte gefahren, um eine Gedenkfeier für die ermordeten Häftlinge abzuhalten. Die Jugendgruppe aus Israel hatte sich ihnen angeschlossen. Hier wurden die Qualen der KZ-Häftlinge spürbar – zum Beispiel im Stollen des Steinbruchs.

Auf dem Friedhof des ehemaligen Konzentrationslagers gedachte die Gruppe anschließend gemeinsam mit dem Münchner Kantor Moshe Fishel der Schoa-Opfer. Mit

kleinen aus Steinen gestalteten Davidsternen erinnerten die Jugendlichen auf berührende Weise an die Ermordeten.

Mit den Biografien der Opfer des Olympia-Attentats im Jahr 1972 beschäftigten sie sich während ihres Besuchs im Münchner Olympiapark. In die Gegenwart führte sie dabei die Besichtigung der Sportanlagen – und als besonderer Attraktion für die Fußballbegeisterten ein Besuch der Allianz-Arena des FC Bayern München.

Mit einem Ausflug zum Starnberger See endete der Urlaub der Israelis in München, der unter der Schirmherrschaft von Präsidentin Charlotte Knobloch stand. Ermöglicht hatte ihn von Münchner Seite neben den Gastfamilien und dem Einsatz von Jugendzentrumsleiter Liad Levy-Mousan und seiner Helfer von Neshama auch die tatkräftige finanzielle Unterstützung mehrerer Spender. Es beteiligten sich die IKG, der Bayerische Jugendring, die Jewish Agency und mehrere private Sponsoren aus der Gemeinde. *Miryam Gümbel*